XV.

Die Fortsetzung.

Die Streitaxt war wohl die gefährlichste aller Ritterwaffen, und es gibt Kolben oder Streithämmer, am dicken Ende mit eisernen Spitzen beschlagen, die 25—30 Pfund wiegen, und mit einer Kette befestigt waren an der Hand des Riesen, der solche führte. Mit spitzigen Dingen war gegen den vom Kopf bis zum Fuß in Eisen versteckten Feind nichts zu machen, daher verfiel man auf die Keule des Herkules und suchte seinen Mann zu zermalmen. Es gab Turniere, wo man nur mit Kolben stritt, und diese hießen — Steckenspiele! Götz von Berlichingen nennt diese eisernen Kolben — Cuiraß-Bengel! Sie verloren sich zuletzt im Narrenkolben und in der Pritsche des Hanswurstes! Dolche führten eigentlich nur Knappen und Fußgänger, und der Ritterdolch, Misericorde, wurde nur vom Ritter gebraucht gegen den aus dem Sattel gehobenen Gegner, der nicht Misericordia anstimmte. Hellebarden waren Spiese mit einer Barte, d. h. Beil, und sie waren den Helmen nicht wenig gefährlich. Von Partisanen scheinen sie dadurch unterschieden gewesen zu seyn, daß deren Barten zweischneidig waren. Der Name Longobarden kann so gut von ihren langen Hellebarden herkommen, als von

langen Bärten, wovon jedoch ihr Geschichtschreiber Paul Warnefried solchen herleitet. Aus dieser Zeit mag auch das Wort Spiesgeselle herrühren, ein Name, der in den Zeiten der Spiese weit passender war, als unser Wort Kamerad, aber auch das Wort Spitzbube rührt daher!

Pfeil, Bogen und Armbrust waren mehr für Knappen und Fußstreiter, als für Ritter (die sich deren nur auf der Jagd bedienten), indessen erwähnt doch Götz v. Berlichingen der Armbrust (ballista manualis), die sich wohl am längsten in der Schweiz erhalten hat bei dem Vogelschießen der Schützen-Gesellschaften. Der Schnäpper war eine kleinere Armbrust, und mag seinen Namen von dem Ton haben, den die Sehne von sich gibt... Es scheint, die Bogen und Pfeile kamen mit den Kreuzzügen in neuen Gebrauch, der Ritter aber verachtete sie, und nannte solche verrätherische Waffen, avec quoi, wie Mezeray sagt, un coquin à couvert peut tuer un vaillant homme de loin et par un trou! — Was werden sie nun erst zu dem Feuergewehr gesagt haben? Es ist unmartialisch, sich beim Kugelregen zu bücken, obgleich die Kugeln wohl ein kleines Compliment zu verdienen scheinen, und in so fern wären wir tapferer als die Helden Homers, die ohne Anstand vor dem Wurfspies sich bückten —

Da flog der gewaltige Speer ihm
über's Haupt in die Erde, daß hinten der Schaft des Speers zitterte!

Kein Ritter schlug sich mit einem Knappen, und noch im Jahr 1587 weigerte sich ein Graf Hohenlohe, die Ausforderung eines gewissen Noris anzunehmen, den daher sein Bruder Obrist Noris geschwind zum Ritter machte (Thuan l. 88). So wie der Knappe weder Lanzen und Helm, noch weniger einen vollständigen Harnisch führte, sondern nur Pickelhaube und Platte oder Brustharnisch, so führte auch der gemeine Mann, bei 20 Solid.

Strafe, nur Bogen, Pfeil, Beil und Keule. Der Ritter verachtete ihn so sehr, daß ein Landgraf von Thüringen, als er gegen Erfurt zog (1309), den Seinigen befahl, daß keiner ein Schwert ziehen soll: „dergleichen Gesindel müsse man mit vom Zaune gerissenen Prügeln todtschlagen, und mit den Hufen der Pferde niedertreten!“ — Procul o procul este, Profani!

Diese Pfeilschützen, die alten Schleuderer und Speerwerfer mit begriffen — glichen unserer Infanterie und ihrem Kleingewehrfeuer. Ja die alten Pfeilschützen waren vielleicht gefährlicher noch, als dieses Kleingewehrfeuer, wenn wir noch die alten Schutzwaffen hätten, denen Seume in seinem, wie es scheint, wenig gekannten Büchlein: Ueber Bewaffnung, 1804. 8. das Wort spricht. Der Marschall von Sachsen nannte das Kleingewehrfeuer une misérable tirerie, und Souwarow sagte: la balle est folle, mais la bajonette sage! Friedrich fragte einen Franzosen um seine Meinung über das preußische Geschwindfeuer: Sire! erwiederte der Franzmann: En France on supprimera peutêtre la poudre! Diese Gasconade hörte im Revolutionskriege beinahe auf, Gasconade zu seyn, so geschickt bedienten sich die Neufranken des Bajonets, das in Bayonne erfunden wurde, und für den lebhaften Franzosen wie gemacht ist! Hat nicht auch die Reiterei die alten Pistolenschüsse aufgegeben, und verläßt sich auf Choc und Pallasch?

Kanonen sind allein respektabel, und Kanonen sind es allein, die das Gemetzel der Alten und allen persönlichen Haß zwischen feindlichen Heeren, die Mann gegen Mann fochten, so ganz aufgehoben haben, daß der Soldat auch im feindlichen Soldaten den Bruder erblickt. Kanonen haben die Kriege menschlicher gemacht, als alle Religion und Philosophie sie nicht machen konnten. Der Anführer ist nicht besser bewaffnet, als der Soldat, der alte Ritter, bis an die Zähne in Eisen steckend, sammt seinem Roß, das mit ihm kämpfte, wüthete aber wie ein Löwe in

einer Heerde Schafe. Welch eine Ueberraschung, wenn ein altes Rittergeschwader an eine bedeckte Batterie käme! Kanonen haben alle Ungleichheit der Waffen und allen Knechtsinn, der hieraus entstehen mußte, vollkommen gelöset. Kanonen donnerten in die Hölle den Teufel des Lehenwesens, und ein rechter Artillerist gibt mit Rigolo vor Girona nie Acht auf die, die kommen, sondern nur auf die, welche abgehen!

Schließlich muß ich noch der mystischen Symbolik gedenken, welche der Kirchenwitz in die ritterliche Ausrüstung zu legen beliebte. Der Griff des Schwertes stellt das Kreuz vor, das stets an Jesum erinnern, und zugleich Symbol der Gerechtigkeit seyn, wie die gerade Lanze das der ritterlichen Geradheit, ihr Eisen das der Kraft der Wahrheit, und das flatternde Fähnlein daran sollte beweisen, daß die Wahrheit sich allerwärts offen zeige. Der Helm war Symbol edler Schaamhaftigkeit und Demuth, die sich zu verbergen sucht. So wie der Helm das Haupt deckt, das Edelste des Menschen, und der Brustharnisch die Brust als ein festes Schloß, so eisern und fest soll auch das Herz und der Muth des Ritters seyn. Der Sporn soll den Ritter antreiben zur Thätigkeit und Ehre, und der Dolch Misericorde stets erinnern an die große Bamherzigkeit Gottes. Wie der Schild zwischen ihm und seinem Gegner, soll der Ritter seyn zwischen Fürst und Volk, und so wie der Handschuh dessen Hände bewahrt, so soll er seine Hände bewahren vor Meineid, Raub und ungerechtem Gute. Das Pferd sey ihm Symbol des Edelsinnes, Kriegsmuths und seines erhabenen Ranges, wie der Zaum und Zügel in seiner Hand, daß er seine Lüste zügle, wie seine ritterliche Freigebigkeit. Der weiße Rittermantel sollte Zeichen seyn der Reinheit um so mehr, als in jenen Zeiten Schwarz die Farbe der vornehmen Welt war, bei den Mönchen aber Farbe der Demuth, daher auch die zuerst weiß gekleideten Bernhardiner von den schwarzen Benediktinern

Vorwürfe bekamen, daß sie in glänzenden Kleidern einher giengen, und sich weißer brennen wollten, als sie wären! Selbst die Wappenfarben hatten moralische Beziehungen, vielleicht eine Nachahmung der morgenländischen Blumensprache!

In den unheimlichen Rüstkammern der alten Burgen unserer Helden der Vorzeit weilet der nervenschwache Sohn der Cultur nur staunend. Die alten aufbewahrten Waffen, je neuer sie sind, desto dichter und schwerer sind sie, denn sie fallen schon in die Zeiten des Pulvers und der Kugeln, und noch ältere Waffen besitzen wir wohl nur wenige. Der Sohn des Friedens staunt über die zwei Klafter langen Spieße, die kaum beweglichen Panzer und Mordkeulen, die alten Schwerter kann er kaum lüpfen, und der Helm auf dem Haupte würde die Schwächlinge zu Boden drücken — οι νυν ανδρωποι — Trotz aller Uebung und Körperkraft erstickten in großer Hitze selbst manche Ritter unter solcher Rüstung, und im Morgenlande hätten sie es gar nicht ausdauern können, wenn damals die Rüstungen nicht ungleich leichter gewesen wären, als im 14ten und 15ten Jahrhundert. Mancher heutige Lilliputer möchte vielleicht schon um keinen Preis allein weilen unter diesen Ueberbleibseln vergangener Zeiten am hellen lichten Tage — er sähe die Spuren sich bewegen, und hörte die Waffen erklingen, wie die Ancilia Roms vor dem Cimbrischen Kriege — denn in alten Schlössern spucken Geister — Ritter, Burgpfaffen und weiße Frauen, und wenn sie irgendwo spucken, so müssen sie mit Recht hier spucken. Den alten Rittern aber lachte das Herz beim Anblick der Waffen, wie dem göttlichen Achilleus, als ihm die silberfüßige Thetis die von der Hand des kunstreichen Hephästos gefertigte Rüstung brachte:

„So wie er sie sah, so ergriff ihn noch stärkerer Zorn, und die Augen strahlten ihm unter den Wimpern, wie schreckliche Flamme des Feuers!“

Manche alte Rüstkammer habe ich bewundert mit

ihren Denkmälern des Mittelalters, aber — je nachdem man gestimmt ist — schöner sind doch auch hier wieder die Denkmäler der alten Griechen und Römer, ihre Tempel und Amphitheater, ihre Wasserleitungen, Triumphbögen und Grabmäler und die überirdischen Marmorgestalten ihrer Götter und Heroen, verglichen mit den Menschen- und Pferde-Harnischen, verrosteten Spiesen und Schlachtschwertern, Helmen und Schilden der Ritterwelt; schöner als selbst die kolossalischen Kanonen der Dardanellen, der Vogel Greif zu Ehrenbreitstein und das sogenannte Taschenpistol der Königin Betty, womit man, ohne England zu verlassen, Bresche schießen kann in Calais!

Der glänzendste Waffensaal ist wohl im Tower, wo die Könige Großbrittanniens von Wilhelm dem Eroberer an bis Georg II. zu Pferde sitzen in ihren Rüstungen, wie die Fürsten Hessens zu Cassel in ihren Kleidern auf Stühlen — an den Wänden umher sind eroberte Waffen aller Art, unter denen jetzt auch die französischen Cürasse von Waterloo glänzen oder von Belle Alliance! Man kann zahlreiche und trefflich geordnete Arsenale in Deutschland sehen, aber nicht leicht wird eins den ästhetisch-historischen Eindruck machen — wenn ich mich so ausdrücken darf — als die kleine Ritterkammer zu Erbach im Odenwalde, vielleicht gerade darum, weil die Aufmerksamkeit da weniger zerstreuet wird; die Namen selbst, die man den Tropäen gegeben hat, wenn sie auch apocryphisch zum Theil seyn mögen, vermehren wenigstens die Täuschung! Aber, wie gesagt, gar Vieles hängt ab von augenblicklicher Stimmung, und vielleicht war da meine Stimmung für die Ritterwelt gerade am lebhaftesten aus zureichenden Gründen. In solche alte Rüstkammern sollte man — nicht in Büchersäle — unsre Ritter-Romanen-Dichter einsperren!

Die Ritterepoche war eine eiserne Zeit im recht eigentlichen Sinne des Worts; körperliche Stärke,

persönlicher Muth und Geschicklichkeit in den Waffen zeichneten die Ritter aus, und sie allein entschieden das Schicksal der Schlacht, und des Krieges. Ihre Waffenthaten und die durch Uebung verstärkte Kraft verdienen unsere gerechte Bewunderung, und mögen den Sohn des Mars begeistern, wie die Helden Homers mit der weithinschattenden Lanze, „welche die Rüstung des Gegners durchdringt, zur Brust hinein und zum Rücken hinausfährt, daß Nacht ihm die Augen umhüllet. Dumpf hinkracht er im Fall, und es rasseln um ihn die Waffen!“ Sie waren bizarr die Ritter, wie Britten, aber großherzig wie sie, und es war denn doch eine hohe Zeit, die Zeit der Lanzen, und daher klingt es so komisch, wenn die Juristen von Subhastiren sprechen, wie der alte Priamos und Pater Aeneas! Wir haben auch Muth und Kraft nöthig gegen die Nachbarn jenseits des Rheins und auch diesseits — die zwar nicht mehr, wie im Mittelalter, mirabiles de lanceis percussores sind — die Kosaken haben sie seitdem übertroffen — aber immer noch probissimi Bellatores!

Der Anblick unserer Reiterregimenter ist schön, aber den hohen Anblick können sie unmöglich gewähren, den die alten Rittergeschwader hervorbringen mußten in der vollen im Sonnenstrahl sich wiederspiegelnden Rüstung und Schmuck

Earl Douglas on a milke white steede
most licke a baron bold,
rode foremost of his company,
whose armour shone like gold!

Und wenn nun erst diese eisernen Rittergeschwader auf einander stießen, deren Anblick keine Pulverwolken dem Aug' entzogen? Wer könnte diesen Anblick besser malen als Ossian? Vater Homer sagt:

„Lanz' an Lanz' eindringend, und Schild mit Schild aufeinander, und die umflatternden Helme der Nickenden, Krieger an Krieger, und die Speere, unruhig in

muthigen Händen bewegt, zitterten, grad an strebten sie all', und entbrannten in Kampfgier, grauvoll brüllte der Schlachtruf" —

Aber Ossian malt weit schöner noch: As autumns dark storms pour from two echoing hills toward each other approached the Heroes — as two dark streams from high roks meet and mix and roar on the plain, loud, rough and dark, Chief mixed with Chief his strokes, and man with man — steel clanging soundet on steel, helmets are cleft on high, blood bursts and smoaks around, darts rush along the sky, spears fall like light, that gild the stormy face of night, shields sound, man fall — as the troubled noise of Ocean, as the thunder of heaven, such is the noise of battle!

In den Zeiten der Ritter war man nie sicher, ob man nicht angegriffen würde, und so standen Ritter und Knappen, Pferde und Waffen stets in Bereitschaft, wie im Feldlager, das Schwert um die Lenden und die Sporn am Fuße, oder wie Walter Scott seinen Minstrel singen läßt:

They quitted not their harness bright,
neither by day, nor yet by night,
they lay down to rest
with corslet laced
pillow'd on buckler cold and hard
they carved at the meal
with gloves of steal,
and they drank the red wine through the Helmet barred!

Die steten und frühen Uebungen, das bessere Leben und die Bergluft mußten die Ritter zu einer Art Riesen machen, wenigstens wie die Deutschen des Cäsars waren, und die Patagonen noch sind. Die alte Welt fabelte freilich Vieles, glaubte Alles, und sah daher in Thierknochen — Riesenknochen; den Riesen Og, König von Basan, den Moses besiegte, wollte man noch 1670 in seinem

Grabe bei Jerusalem gefunden haben, nebst einem seiner Zähne, der 4¼ Pfund wog. — Goliath sollte 11 Fuß und Teutobocus gar 25 Fuß gemessen haben, und Plinius spricht von einem Riesengerippe zu Creta, das 46 Ellen hatte! Aber Ritter von 7 bis 8 Fuß hat es wohl gewiß gegeben, die, wie Turnus, einen Kopf größer waren, als das übrige Volk! —

Vertitur, arma tenens, et toto vertice
supra est!

Das höchste Maaß der menschlichen Größe scheint zwischen 7 und 8 Fuß zu schweben — solche Riesen leben noch in Patagonien — sie lebten unter der Potsdamer Garde — und noch hie und da auf unsern Jahrmärkten. Wir dürfen nicht vergessen, daß sich die letztern, gerade wie kleine Leute, noch scheinbar größer zu machen suchen, durch hohe Absätze, lange Kleidung und durch den Contrast eines Zwerges in ihrem Gefolge. Beneiden wollen wir sie gerade nicht, denn die Erfahrung lehrt, daß sie ungesunder und schmächtiger zu seyn pflegen, denn Menschen gewöhnlicher Größe und in der Regel nicht alt werden. Die Natur hat den Menschen nie unter 18 Zoll erniedrigt (so viel hatte der kleinste bekannte Zwerg), und nie über 8 Fuß erhöhet, denn wir sollen weder von oben herab, noch von unten hinauf nach Andern blicken, sondern möglichst — gerade aus!

Aber die Ritter, kräftig, stark und muthig durch Uebung und Lebensweise mögen wir immer bewundern, zum Theil beneiden, und unsere Schwäche bedauern, wenn wir vor ihren Riesen-Reliquien nachsinnend stehen:

Wir greifen wohl nach Schwert und Speer,
Doch Speer und Schwert sind uns zu schwer —
Wir legen traurig ungespannt
Den Bogen aus der schwachen Hand.
Des Panzers und des Helmes Wucht,
Der Schild mit tief gewölbter Bucht,

Des scharfen Beiles langer Schaft
Zeugt von der Väter Riesenkraft!
Geschwenkt von eines Helden Arm
Hat dieser Panner manchen Schwarm
Der stolzen Feind, in mancher Schlacht,
Wie scheues Wildpret weggejagt —
Sie flohn und warfen aus der Faust
Die Fahnen vom Gewühl zerzaußt,
Die sammelte des Ritters Hand,
Und hieng sie auf an diese Wand!